

KOMPAKT

Tournee

THEATER Am Sonntag, 1. März, 19 Uhr, macht eine deutsche Theatertournee mit dem Agatha-Christie-Klassiker *Tod auf dem Nil* Station im Bürgerhaus Unterschleißheim, Rathausplatz 1, direkt an der S1-Haltestelle. In die Rolle des zwielichtigen Simon Doyle schlüpft Gil Ofarim. Der als Rockmusiker und Leadsänger bekannte ältere Sohn des 2018 verstorbenen Sängers Avi Ofarim arbeitet nämlich auch als Schauspieler, Musical-Darsteller und Synchronsprecher. Karten gibt es unter ticketshop@ush.bayern.de und unter der Telefonnummer 089/310 09-200 sowie unter www.muenchenticket.de. *ikg*

Klartext

GESPRÄCH Unter dem Motto »Tacheles. Gegen Legenden und Klischees in Geschichte und Politik« setzt sich Michael Wolffsohn in einem neuen Buch unter anderem mit Antisemitismus in Deutschland und deutscher Nahostpolitik auseinander. Auf Einladung der Literaturhandlung diskutiert er mit dem Soziologen Armin Nassehi am Montag, 2. März, um 19 Uhr im Salon Luitpold, Briener Straße 11. Der Eintritt ist frei. Anmeldung ist erforderlich unter der Telefonnummer 089/2800 135 oder unter info@literaturhandlung.de. Es gibt reservierte Sitzplätze am Tisch (Diner) oder Hockerbeziehungsweise Stehplätze (Apéro). *ikg*

Fußball

AUTOBIOGRAFIE »Unter den Stollen der Strand. Fußball und Politik – mein Leben« überschreibt Daniel Cohn-Bendit, seine bei Kiepenheuer & Witsch erscheinende Autobiografie. Wie nahe Sport und Politik beieinanderliegen, erlebte der neunjährige Sportbegeisterte schon 1954 beim Finale der Fußballweltmeisterschaft – hatten seine Eltern Deutschland doch in den 30er-Jahren verlassen müssen. Auch für den Sportjournalisten Marcel Reif stand Fußball lebenslang im Mittelpunkt, wie er in seinem Buch *Nachspielzeit – Ein Leben mit dem Fußball* beschreibt. Beide sind am Mittwoch, 4. März, um 20 Uhr Gäste der Literaturhandlung im Literaturhaus, Salvatorplatz 1. Karten können reserviert werden unter der Telefonnummer 089/2800 135 oder per E-Mail unter info@literaturhandlung.de. *ikg*

Geburtstag

WIZO 100 Jahre WIZO werden am Sonntag, 15. März, ab 11 Uhr mit einem »Family and Friends Brunch« im Restaurant Käfer, Prinzregentenstraße 73, gefeiert. Wegen der begrenzten Platzzahl ist Voranmeldung unbedingt erforderlich. Für Erwachsene und Kinder ab 13 Jahre kostet die Teilnahme 55 Euro, für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren 20 Euro. Die Anmeldung ist möglich unter der E-Mail-Adresse wizomuenchenev@aol.com. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 089/5480 2676. *ikg*

Beängstigende Zahlen

ANTISEMITISMUS Judenfeindliche Straftaten haben in Bayern 2019 deutlich zugenommen. Nun sollen vor allem Hasspostings genauer untersucht werden

VON HELMUT REISTER

Die Zahl der antisemitischen Straftaten ist in Bayern 2019 deutlich gestiegen. Wie das Innenministerium unter Bezug auf Erkenntnisse des Landeskriminalamtes (LKA) mitteilte, wurden im vergangenen Jahr 307 Fälle registriert. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Zuwachs von 40 Prozent.

»Der bestmögliche Schutz der hier lebenden Jüdinnen und Juden ist uns außerordentlich wichtig. Das ist ein Kernanliegen bayerischer Sicherheitspolitik«, erklärte ein Sprecher des Innenministeriums. Mit Bezug auf die hohe Zahl antisemitischer Straftaten sprach er von einer »besorgniserregenden Entwicklung«.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG), sieht sich durch die Zahlen in ihren Befürchtungen bestätigt, auf die sie schon seit mehreren Jahren immer wieder hinweist. »Antisemitismus, Israelfeindlichkeit und Rassismus haben den rechten Rand verlassen und sind wieder bis in die Mitte unserer Gesellschaft hinein salonfähig geworden«, stellte sie wiederholt fest.

GEWALT Der Mord an Regierungspräsident Walter Lübcke in Kassel, der Anschlag auf die Synagoge in Halle und jetzt das Blutbad in Hanau, alles innerhalb weniger Monate: Nicht nur die nackten Zahlen der Straftaten mit antisemitischem und/oder rassistischem Hintergrund explodieren, auch die Spirale der Gewalt dreht sich so schnell wie noch nie.

Eine erste Analyse der 307 in Bayern bekannt gewordenen Straftaten mit jüdenfeindlichem Hintergrund lässt die immer stärker werdenden rechten Strukturen innerhalb der Gesellschaft deutlich hervortreten. Bis auf wenige Ausnahmen werden alle Taten nach Einschätzung der bayerischen Sicherheitsbehörden dem rechten politischen Spektrum zugerechnet.

Der Sprecher des Innenministeriums wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Polizei in Bayern antisemitische Vergehen mit hoher Priorität verfolgen. »Wir bekämpfen antisemitische Straftaten mit allen rechtlich und tatsächlich möglichen präventiven und repressiven Maßnahmen«, sagte er. Wichtig sei, dass möglichst alle Straftaten der Polizei auch gemeldet würden.

EINSCHÄTZUNG Damit sprach der Vertreter des Innenministeriums indirekt die Einschätzung von Fachleuten an, die von einer hohen Dunkelziffer antisemitischer Straftaten ausgehen. Charlotte Knobloch hat das Phänomen der nicht beachteten Zahlen, die das Ausmaß von Antisemitismus in Form von Straftaten nur ungenau widerspiegeln, schon mehrfach thematisiert. »Die Gründe, warum viele Juden keine Strafanzeige stellen, sind unterschiedlich«, weiß sie aus vielen Gesprächen mit



Klare Positionierung gegen die AfD: Bayerns Ministerpräsident Markus Söder beim Synagogen-Besuch im vergangenen Jahr

Foto: Marina Maisel



Gemeinsam gegen den Hass: Markus Söder, Charlotte Knobloch, Dieter Reiter (v.l.)

sein«, lautet ihre Einschätzung, mit der sie nicht alleine ist.

Umso zufriedener zeigt sich Charlotte Knobloch über die entschlossene Haltung von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, der als erster namhafter Politiker auf das unsägliche »Polit-Theater« in Thüringen reagierte, sich klar positionierte und jegliche Zusammenarbeit aller demokratischen Parteien mit der AfD als völlig inakzeptabel abgelehnt hatte.

AFD Für Charlotte Knobloch ist Söders konsequente Haltung gegenüber der AfD angesichts eines allgemeinen Rechtsrucks ein Lichtblick, zugleich aber auch alternativlos. »Mit einer Partei zusammenzuarbeiten, in der ein Mann wie Björn Höcke, der als Neonazi und geistiger Brandstifter bezeichnet werden darf, eine führende Rolle spielt, das erinnert an den Beginn finsterster Zeiten in Deutschland«, lautet das kompromisslose Fazit der IKG-Präsidentin.

Ihrer Ansicht nach sind neue »Spielregeln« im Internet unumgänglich. »Hier werden Hass, Rassismus, Antisemitismus, Menschenverachtung und vergleichbare Parameter kreiert und nahezu ungefiltert verbreitet. Das muss unterbunden werden«, fordert IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch.

Wie der Sprecher des Innenministeriums erklärte, will das Landeskriminalamt bei der Auswertung und Analyse der mehr als 300 antisemitischen Strafverfahren ohnehin einen besonderen Blick auf die Hasspostings im Netz werfen.

Betroffenen. Die Präsidentin selbst ist ständiges Ziel von Hassbotschaften und Verleumdungen in allen Formen.

Fachleute gehen von einer hohen Dunkelziffer antisemitischer Taten aus.

Eine Welle des Hasses erfasste sie und die jüdische Gemeinde, als sie im vergangenen Jahr in einer Rede vor dem Bayerischen Landtag scharfe Kritik an der AfD

übte und einen konsequenteren Gegenkurs von Politik und vor allem auch der Gesellschaft forderte. Sie verwendete dabei den Begriff von einer notwendigen »Kultur des Hinschauens«.

THÜRINGEN Mit einem erheblichen Maß an Fassungslosigkeit verfolgte die IKG-Präsidentin deshalb auch den mehr als peinlichen Politpoker in Thüringen und die zumindest zeitweise Annäherung der FDP an die AfD. »Der Schaden, der dadurch entstanden ist, die Politikverdrossenheit, die dadurch weiter zunimmt, wird nur sehr schwer wieder zu beheben

Positive Bilanz

KINO Die diesjährigen Jüdischen Filmtage der IKG waren ein großer Erfolg – insgesamt kamen rund 1800 Besucher ins Gemeindezentrum

Neue digitale Technik und eine Superleinwand machten die gerade zu Ende gegangenen Jüdischen Filmtage der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern in diesem Jahr zum einem ganz besonderen Genuss. Inhaltlich bot die filmische Reise um die Welt an den acht Abenden das, was IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch als Gastgeberin schon zuvor angekündigt hatte. Sie war »anregend und anstrengend, erkenntnisreich und erschütternd, erheitend und erschreckend, unterhaltsam und unglaublich«.

Ellen Presser, Leiterin der IKG-Kulturabteilung und Organisatorin der Jüdischen Filmtage, die in diesem Jahr zum elften Mal stattfanden, konnte am Ende des cineastischen Marathons eine durchweg positive Bilanz ziehen. An drei Abenden wurde die »magische« Grenze von 400 Besuchern im Hubert-Burda-Saal überschritten, insgesamt kamen rund 1800 Film-

und Kinofans ins Gemeindezentrum am Jakobsplatz.

Das Finale der Filmtage, der Spielfilm *Crescendo #makemusnotwar* von der Produzentin Alice Brauner (CCC Filmkunst), die auch anwesend war, war zugleich einer der Höhepunkte der Veranstaltungsreihe. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch hatte den Spielfilm bereits bei der Premiere in Berlin ausdrücklich gelobt.

Die Vielfalt der jüdischen Gemeinschaft abzubilden und damit immer wieder nach außen ein klares Zeichen gegen Hass und insbesondere Judenhass zu senden, sei das große Verdienst von derartigen Filmen. Ellen Presser griff diesen Satz zum Abschluss der Filmtage auf und sagte: »Das galt in Berlin, und das gilt auch bei uns in München.«

Für eine Überraschung bei den diesjährigen Filmtagen sorgte der österreichi-



Finale der Filmtage: Michael Zechbauer, Ilanit Spinner, Alice Brauner und Peter Simoniscek (v.l.)

sche Aktionskünstler, Poet, Schauspieler, Sänger, Kulturmanager und Multimedia-Künstler André Heller.

Zur Vorführung des Spielfilms *Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein*, der von Hellers gleichnamiger Erzählung inspiriert ist, kam der bekannte Künstler zwar nicht selbst, aber er schickte am Abend eine Videobotschaft in den Hubert-Burda-Saal.

Zu der bunten Mischung aus Spielfilmen und Dokumentationen, die das Programm der Jüdischen Filmtage in diesem Jahr bestimmten, gehörte auch wieder ein Beitrag auf Jiddisch.

Ellen Presser erfüllte sich und zahlreichen Gemeindemitgliedern damit einen besonderen Herzenswunsch. Das wird auch bei den Jüdischen Filmtagen Nummer zwölf im nächsten Jahr wieder so sein, wie die Kulturchefin der Israelitischen Kultusgemeinde versicherte. *hr*

Foto: Marina Maisel